



Unter deinen Schutz und Schirm  
fliehen wir, o heilige Gottesmutter.  
Verschmähe nicht unser Gebet in unseren Nöten,  
sondern erlöse uns jederzeit von allen Gefahren  
o du glorwürdige und gebenedeite Jungfrau,  
unsere Frau, unsere Mittlerin, unsere Fürsprecherin,  
versöhne uns mit deinem Sohne,  
empfehl uns deinem Sohne,  
stelle uns vor deinem Sohne.  
Bitte für uns, o heilige Gottesmutter,  
auf dass wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Bild: Schutzmantelmadonna aus Ravensburg, um 1480 von Michel Erhart geschnitzt; Lindenholz, 135 cm hoch (wahrscheinlich vom Hochaltar der Ravensburger Pfarrkirche, heute im Besitz der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz, Berlin West). Diese ausdrucksstarke, hoheitsvolle Plastik zählt zu den schönsten Marienbildern der deutschen Spätgotik. Durch fünf Jahrhunderte hindurch hat sie nichts von ihrer bezaubernden Frische verloren! Selbst die Farben haben sich in der ursprünglichen Fassung fast völlig erhalten.

Huldvoll breitet die Madonna ihren fülligen Mantel um Frauen und Männer in geistlicher und weltlicher Tracht – um die ganze Menschheit aus! Ursprünglich stammt die Geste des Mantel-schutzes aus dem mittelalterlichen Rechtsleben: Hochgestellte Personen konnten Verfolgten unter ihrem Mantel Schutz gewähren und für sie um Gnade bitten. Kinder wurden legitimiert oder adoptiert, indem der Vater sie unter seinen Mantel nahm.

Diesem Bildmotiv liegt das früheste ausserbiblische Mariengebet zugrunde: «Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir . . . » entstanden im 4. Jahrhundert. In der Kunst erlebte die Schutzmantelmadonna ihre Hochblüte im 14. und vor allem im 15. Jahrhundert. Dass dieses Motiv sich gerade damals so tief in die Herzen der Menschen verankerte, ist wohl kein Zufall, war doch das Spätmittelalter eine von mancherlei Krisen geschüttelte Zeit: Die neu aufgekommenen, verheerenden Pestseuchen, Verarmung, Hungersnöte, Kriege und Rechtsunsicherheit bedrohten das Volk von allen Seiten. Wie trostreich war da die Vorstellung von der schützenden, bergenden, liebevollen Mutter aller Menschen! Auch heute noch vermag uns dieses Bild, in das so viel Vertrauen gesetzt worden war, anzusprechen und anzurühren. Es zeigt uns, dass das «weibliche Element», das in der heutigen Religiosität wieder zunehmend zu einem aktuellen Bedürfnis wird, schon in einer längst vergangenen Epoche erstaunlich präsent war.